Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Böni, Otto**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **50 (1971)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tionäre Rhetorik der Chinesen nicht unbedingt zum Nennwert nehmen.

Den Höhepunkt bildet ohne Zweifel der dritte Teil, der Weltrevolution und Koexistenz in den weltgeschichtlichen Zusammenhang hineingestellt. Der Verfasser bezieht sowohl gegen die Dämonisierung als auch gegen die Verharmlosung des Kommunismus Stellung und fordert «neue Sachlichkeit». Das richtige Verhaltensmodell gegenüber der kommunistischen Herausforderung sei «weder Sieg noch Kapitulation, sondern Koexistenz».

«Den Kommunisten sollten wir antworten: Auch wir sind für Koexistenz. Aber wir sind für eine echte Koexistenz. Echte Koexistenz setzt Verzicht auf Weltrevolution, auf Gewalt, auf jede Art des Krieges, setzt Anerkennung der Existenzberechtigung andersartiger politischer Systeme, setzt Toleranz gegenüber Andersdenkenden voraus. Das sowjetische Koexistenzangebot ist im Vergleich zu Lenins Konzept ein grosser Fortschritt. Aber es ist doch noch ungenügend und unvollständig.

Denn: Weltrevolution oder Koexistenz – das ist die Frage! Beides zusammen geht nicht!»

Blick in die Zeitschriften

Hinweise

Obwohl immer wieder durch Skandale bei Presse, Radio und Fernsehen die Problematik der Massenmedien in aller Welt augenfällig wird, fehlt meines Wissens eine grundsätzliche sozialistische Analyse der sogenannten «Bewusstseins-Industrie». So scharfsinnig die Beobachtungen in der gleichnamigen, 1962 verfassten Schrift von Hans Magnus Enzensberger sind, so bleiben seine Alternativvorschläge doch reichlich abstrakt.

In der Münchner Vierteljahresschrift *«kürbiskern»* (Heft 3) versuchen nun verschiedene Autoren, die «Bewusstseins-Industrie», die nach Enzensberger die «eigentliche Schlüsselindustrie des 20. Jahrhunderts» ist, zu durchleuchten. Der Hauptbeitrag ist eine Untersuchung von «Presse, Funk und Fernsehen in der BRD». Diese Arbeit wird ergänzt durch eine Reihe von Detailuntersuchungen, wobei besonders die dokumentarisch wertvolle Zusammenstellung über die «Verlagskonzentration in der BRD» hervorzuheben ist.

Mit einiger Verspätung sei an dieser Stelle noch ein lobender Hinweis auf die 1.-Mai-Nummer des *Organs des Schweizerischen Typographenbundes* gestattet, für die Bruno Margadant aus seiner umfangreichen Sammlung eine Kostprobe von über dreissig politischen Plakaten der Schweiz zusammengestellt hat. Diese Auswahl gibt einen sehr guten Einblick in das Können und das Engagement für die Sache der Arbeitnehmer einiger bedeutender Künstler und Maler, wie Pellegrini, Cariget, Lohse,

von Moos, Gilsi, Erni, Honegger, Falk, Comensoli und anderen. Neben der Bildwiedergabe wird im Text kurz und prägnant auf den Künstler und auf das mit dem Plakat in Zusammenhang stehende Ereignis eingegangen.

Das Problem Verkehr und Stadtplanung wird stets aktueller, und es sind auch immer mehr Zeitschriften, die sich damit auseinandersetzen. Das Hamburger Nachrichtenmagazin *«Der Spiegel»* hat seine Nummer 24 mit «Sind die Städte noch zu retten?» überschrieben. Das ebenfalls in Hamburg erscheinende Magazin *«akut»* enthält einen grossen Farbbericht über Städteplanung in Deutschland; er trägt den provozierenden Titel «Sperrt die Städte für die Autos!» Im Rahmen dieses Berichtes wird auch ein Interview mit dem Oberbürgermeister Münchens, Dr. Vogel, veröffentlicht.

Zum 200. Geburtstag des grossen Sozialreformers und Sozialpolitikers Robert Owen veröffentlicht *«Die Zukunft»* (Wien), Heft 9/10, einen Beitrag von Eduard März, der sich mit «Robert Owen und der utopische Sozialismus» auseinandersetzt. Der 80. Geburtstag von Julius Braunthal, dem «Historiker der Internationale», gibt Anlass für die Veröffentlichung einer weiteren Würdigung; Verfasser derselben ist Karl Ausch.

«Polizei als Bombenleger» heisst die Überschrift eines Artikels im Wiener *«Neuen Forum»* (Nummer 210/I/II). Er enthielt die Verteidigungsrede des umstrittenen Berliner Rechtsanwaltes Horst Mahler vor Gericht.

Es ist an und für sich nichts Neues, dass sich die Polizei in aller Welt durch Einschleusen von Spitzeln in revolutionäre Organisationen zu orientieren sucht. Die Berliner Polizei gab sich jedoch mit solchen einfachen Kontaktpersonen nicht zufrieden, sondern setzte darüber hinaus in skandalöser Weise noch eigentliche Agent provocateurs ein. Dies bestätigte eine Sendung des Westdeutschen Fernsehens, die Ende Mai auf den Bildschirmen zu sehen war. Mahlers Votum gibt einen kleinen Einblick in die Tätigkeit eines solchen Agent provocateur. *Otto Böni*

Nicht das Liebäugeln mit der Jungen Linken, vielmehr das Liebäugeln mit der Profillosigkeit, die Unwilligkeit, soziale Probleme auf ihre gesellschaftliche Ursachen hin zu analysieren und entsprechend politisch zu handeln, diese Ursachen erweisen sich heute als verantwortlich für den Misserfolg der Sozialdemokratischen Partei.

Aus einem offenen Brief an den SP-Parteivorstand des Kantons Zürich

---